

# Jahresbericht 2010



## Inhalt

Einleitend: Eine Zürcher Stiftung für die Zürcher Bevölkerung	3
Neue Trägerschaft: Gelungener Start der neuen Stiftung	4
Jahresbericht der Geschäftsleitung: Ungebremst starke Nachfrage	5
Fokus Jugendarbeit: Jugendliche nutzen GZs vielfältig	8
Fokus Jugendarbeit: Fach-Tagungen: Über Jugendarbeit nachdenken	9
Kreativität und Lernen: Wollishofen im Goldrahmen	10
Kreativität und Lernen: Mobile Spielaktionen – mitten im Quartier	11
Ferienzeit: Schnelle Mini-Flitzer in der Grünau	12
Begegnung: Ein Indoorspielplatz als Quartiertreffpunkt	13
Zusammenleben im Quartier: Nachbarschaftshilfe ganz praktisch	14
Zusammenleben im Quartier: Aufbauarbeit für den Bauspielplatz	15
Kultur: Jugendliches Sommer-Highlight in Witikon	16
Kultur: Eine weltumspannende Märchenstunde	17
Finanzen: Betriebsrechnung	18
Adressen der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren	20

### Impressum

#### Herausgeber und Bezugsadresse

Zürcher Gemeinschaftszentren  
Schaffhauserstrasse 374, 8050 Zürich  
Telefon: +41 (0)43 300 60 00  
Fax: +41 (0)43 300 60 05  
www.gz-zh.ch

#### Texte

Stefan Feldmann Kommunikation &  
Öffentlichkeitsarbeit, 8610 Uster

#### Gestaltung

onepix, Silvio De Zanet, 8005 Zürich

#### Auflage

1000 Exemplare

#### Druck

Schneider Druck, Zürich

# Eine Zürcher Stiftung für die Zürcher Bevölkerung



Der 7. Juli 2010 war für die per Anfang 2010 neu errichtete Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren ein wichtiger und grosser Tag: Der Gemeinderat der Stadt Zürich stimmte mit grosser Mehrheit der Übertragung aller bisheriger Leistungsverträge für die Zürcher Gemeinschaftszentren von der Stiftung Pro Juventute auf die neue Stiftung zu. Damit konnte der Stiftungsrat als oberstes Organ der Zürcher Gemeinschaftszentren seine Verantwortung für Strategie und Organisation dieser für die Bevölkerung unserer Stadt so wichtigen Einrichtungen übernehmen. Und er tat dies nicht nur mit grossem Engagement, sondern auch mit tiefer Dankbarkeit für die Leistungen der bisherigen Verantwortlichen und mit dem Wissen, sich für eine gut geführte und etablierte Organisation mit kompetenten und motivierten Mitarbeitenden einsetzen zu dürfen.

Die Zürcher Gemeinschaftszentren sind im wahrsten Sinne des Wortes eine Zürcher Stiftung für die Zürcher Bevölkerung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben in unseren Quartieren. Die Fachleute in den 17 Gemeinschaftszentren bieten allen Bevölkerungsschichten Raum für Freizeitaktivitäten und Kultur, sie unterstützen sie bei der Umsetzung von selbstorganisierten Aktivitäten, setzen eigene Projekte zur Partizipation in den Quartieren um. Sie integrieren, helfen, vermitteln und unterstützen – kurz: Sie arbeiten für und mit der Stadtzürcher Bevölkerung.

Und die Arbeit wird den Gemeinschaftszentren nicht ausgehen: Erfreulicherweise wächst unsere Stadt und vermehrt entscheiden sich auch Familien mit Kindern wieder ganz bewusst für die Stadt Zürich. Die Bevölkerung will sich aktiv an der Quartier- und Stadtentwicklung beteiligen, einstehen für die Lebensqualität ihrer

unmittelbaren Umgebung, sie will ihre Freizeit sinnvoll gestalten und lebendige Kontakte für das Zusammenleben pflegen. Dazu werden die Gemeinschaftszentren auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag leisten, wenn sie sich rasch und flexibel den immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Der Stiftungsrat ist gefordert, dazu die notwendigen finanziellen Mittel, eine effiziente Organisation, unterstützten Strukturen und die räumlichen Ressourcen sicherzustellen.

Für mich persönlich hat mit der Übernahme des Präsidiums der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren das bis dahin etwas akademische Wort «Soziokultur» einen neuen und sehr praktischen Inhalt bekommen. Von der wichtigen soziokulturellen Arbeit der Zürcher Gemeinschaftszentren durfte ich schon als Mädchen, später als Mutter zweier Kinder und jetzt als Grossmutter auf ganz unterschiedliche Art profitieren. Nun kann ich zusammen mit meinen Stiftungsratskolleginnen und -kollegen dazu beitragen, diese tolle Institution in eine gute Zukunft zu führen und ihr unentbehrliches Angebot für kommende Generationen zu sichern. Eine Aufgabe, die wir mit Freude und Engagement wahrnehmen!

[Kathrin Martelli](#)

Präsidentin des Stiftungsrates

A handwritten signature in black ink that reads 'K. Martelli'.

# Gelungener Start der neuen Stiftung

Die Stiftung Pro Juventute, welche seit Jahrzehnten als Trägerin der Zürcher Gemeinschaftszentren diente, nahm 2009 eine Reorganisation in Angriff. Im Rahmen der Überprüfung der diversen Geschäftsfelder beschloss der Stiftungsrat der Pro Juventute im September 2009 die Ausgliederung der auf den städtischen Bedarf ausgerichteten Zürcher Gemeinschaftszentren. Gemeinsam mit

der Stadt Zürich einigte man sich darauf, für die Zürcher Gemeinschaftszentren eine eigene Trägerschaft einzurichten.

Die neu errichtete Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ) hat im Juli 2010 rückwirkend auf den 1. Januar 2010 von der Stiftung Pro Juventute den Geschäftsbereich Zürcher Gemeinschaftszentren übernommen. Die

Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren ist eine politisch und konfessionell neutrale gemeinnützige Organisation. Sie untersteht der Stiftungsaufsicht der Stadt Zürich.

## Stiftungszweck

Die Stiftung bezweckt die Gemeinwesenentwicklung und die Umsetzung von Chancengleichheit und von gesellschaftlicher Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen in der Stadt Zürich insbesondere durch:

- den Betrieb von soziokulturellen Zentren
- die Umsetzung von Partizipations-, Quartier- und Siedlungsentwicklungsprojekten
- die Unterstützung von Selbsthilfe und Selbstorganisation durch eigene Fachkräfte
- eigene Programme zu Bildung, Integrationsförderung und Kulturvermittlung
- eigene Praxisforschung und Entwicklung auch in Zusammenarbeit mit Dritten

## Organe

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Zürcher Gemeinschaftszentren. Er legt die Strategie im Sinne des Stiftungszwecks fest, regelt die Organisation der Stiftung und kann bei Bedarf die Statuten ändern. Der Stiftungsrat setzt sich per 31. Dezember 2010 wie folgt zusammen:

*Kathrin Martelli*, Zürich (Präsidentin)  
*Mariana Christen*, Zürich (Vizepräsidentin)  
*Erwin Beyeler*, Schaffhausen  
*Boris Lautenbach*, Zürich  
*Roland Meier*, Dietikon  
*Susanna Rusca Speck*, Zürich  
*Christian Schmid*, Zürich

Die Geschäftsleitung trägt die operative Verantwortung für den Betrieb und die Finanzen der Zürcher Gemeinschaftszentren. Die Geschäftsleitung setzt sich zusammen aus:  
*Christian Hablützel*, Geschäftsführer  
*Christine Bodmer*, Leiterin Personal  
*Martin Schweizer*, Leiter Finanzen und Bauten

Revisionsstelle: Prüfaq AG, Zürich

## Zur Geschichte der Zürcher Gemeinschaftszentren

**1954** Eröffnung erster Robinsonspielplatz an der Limmat in Wipkingen auf dem heutigen Areal des GZ Wipkingen. «Freizeitdienst» der Pro Juventute übernimmt Leitung und Betreuung des Spielplatzes. In der Folge Eröffnung weiterer Spielplätze. Später Angliederung von Werkstätten und Mehrzweckräumen, Entwicklung zu Begegnungsstätten für alle Altersstufen.

**1963** Volksabstimmung über Finanzierung der GZs. Etablierung der Zusammenarbeit von Stadt (Bau, Finanzierung) und Pro Juventute (Betriebsführung). Es existieren 9 GZs.

**1980** Erster offizieller Vertrag zwischen Stadt und Pro Juventute. Inzwischen existieren 13 GZs.

**1998** Volksabstimmung über die Soziokultur in der Stadt Zürich. Anerkennung der GZs als wichtiger Leistungserbringer. Ersatz des bisherigen Vertrages durch Leistungsaufträge.

**2010** Gründung der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren. Zustimmung des Gemeinderates zur Übertragung der Leistungsverträge auf die neue Trägerschaft. Nahtlose Weiterführung der 17 Gemeinschaftszentren ist gewährleistet.

# Ungebremst starke Nachfrage



Der gesellschaftliche Wandel, die Demografie und das schnelle Wachstum einzelner Stadtquartiere stellen hohe Anforderungen an die Flexibilität unserer Mitarbeitenden. Um mit gleichbleibenden Mitteln auf den wechselnden Bedarf eingehen zu können, wurden zahlreiche Aktivitäten überprüft, umgebaut, eingestellt oder neu geschaffen, immer mit dem Ziel, die Beteiligung der Bevölkerung bei der Umsetzung von gemeinschaftlichen Aktivitäten zu fördern und die Selbstorganisation zu stärken.

Eine hohe Nachfrage in allen Leistungsbereichen führt vor allem in den Wachstumsgebieten zu Engpässen; beispielsweise in Affoltern, wo der Zugang zum Werkatelier für Kinder gesteuert werden muss, oder in Wipkingen, wo das Bevölkerungswachstum in Zürich West das Gemeinschaftszentrum an Schönwetter-Tagen an die Grenzen der räumlichen und personellen Kapazitäten bringt.

Ganz generell spüren wir den Zuwachs an jungen Familien in der Stadt

Zürich: Die Nachfrage nach unseren Indoorspielplätzen, nach Freiräumen für Begegnung und nach kreativen Betätigungsmöglichkeiten für und mit Kindern ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen.

## Über 1,2 Millionen Mal besucht!

Insgesamt wurden die Gemeinschaftszentren im Berichtsjahr wiederum über 1,2 Millionen Mal besucht. Im Trend sind unsere Treffpunkte für Jung und Alt und die Teilnahme an niederschweligen Bildungsaktivitäten in Form von Kursen sowie die Nutzung unserer Ateliers und Werkstätten. Die Besuche und Teilnahmen sind bei diesen

Aktivitäten von 870'000 auf 910'000 gestiegen.

Die Nachfrage nach Räumen für selbstorganisierte private Anlässe bleibt unverändert hoch. Alle Gemeinschaftszentren stehen dafür das ganze Jahr während rund 110 Stunden in der Woche zur Verfügung. Die Anzahl der Besuche in diesem Bereich ist im Berichtsjahr bei gleichbleibender Zahl der Vermietungen leicht von 324'000 auf 339'500 gestiegen.

Die zusammen mit engagierten Personen und zielverwandten Organisationen durchgeführten rund 120 Projekte sorg-

ten für Aktualität und für bedarfsgerechte Innovationen. Im Mittelpunkt stand dabei immer die Orientierung an den Interessen der Projektbeteiligten und am Handlungsbedarf im Quartier.

## Problemfelder

Im Verlauf des Geschäftsjahres 2010 sind wegen der Unterdeckung unserer Pensionskasse, der BVK Zürich, Sanierungsvorschläge erarbeitet worden, welche nun bei den zuständigen Aufsichtsbehörden auf dem Tisch liegen. Über sie soll noch im Jahr 2011 entschieden werden. Die Sanierungspläne werden für die Zürcher Gemeinschaftszentren voraussichtlich ab 2012 zu jährlichen Mehrkosten von CHF 290'000 in Form von befristeten Sanierungsbeiträgen führen.

Im November 2010 wurde uns von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich mitgeteilt, dass der Kanton im Rahmen seines Sanierungsprogramms die seit über 30 Jahren ausgerichteten Beiträge an Jugendeinrichtungen und Freizeitzentren bereits per 1.1.2011 definitiv

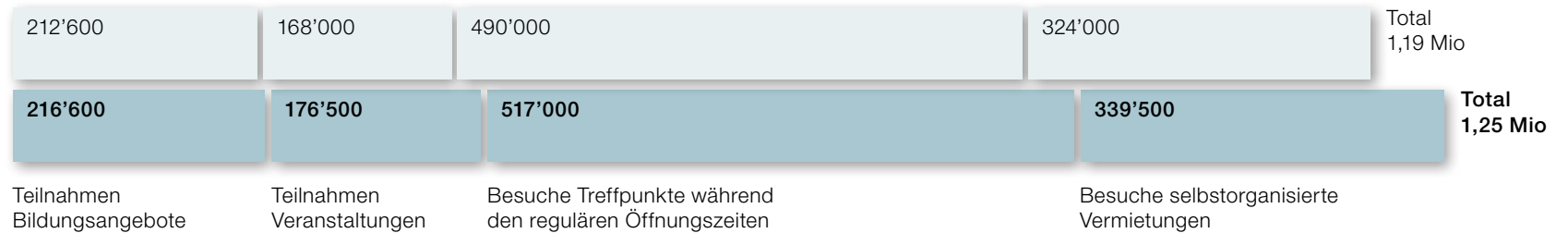
## Besuche gesamt

2009: 1,19 Mio

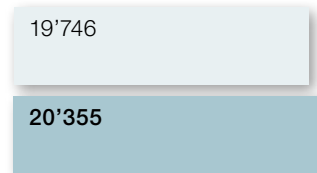
2010: 1,25 Mio

## So werden die Gemeinschaftszentren genutzt

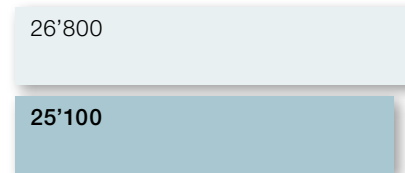
### Besuche und Teilnahmen an Angeboten nach Kategorien



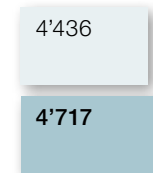
### Bildungsangebote je Halbtage gerechnet



### Beratungstunden (Support) für einzelne und Gruppen



### Veranstaltungen



2009  
2010

einstellen wird. Im neuen kantonalen Jugendhilfegesetz fallen die gesetzlichen Grundlagen für diese Beiträge definitiv weg. Für die Zürcher Gemeinschaftszentren entfällt damit dauerhaft ein jährlicher Kantonsbeitrag von rund CHF 270'000.

Zur Kompensation eines Teils dieser erwarteten Verschlechterung des Gesamtergebnisses von jährlich über CHF 550'000 wurden vorsorglich zweckgebundene Rückstellungen gebildet. Als weiterführende Massnahmen werden wir an unserer Kostenstruktur arbeiten

und die neuen Rahmenbedingungen bei der Offertstellung 2013/2016 berücksichtigen.

### Finanzen

Im Geschäftsjahr 2010 erwirtschafteten die Betriebe der Zürcher Gemein-

schaftszentren einen Ertrag von CHF 218'601 (Vorjahr: CHF 328'269). Die Umsätze der Vermietungen belaufen sich auf CHF 1,09 Mio. (Vorjahr: CHF 1,04 Mio.). Der Nettoertrag der Cafeterias entspricht dem Vorjahr und liegt bei CHF 0,74 Mio.



Die Veränderung des städtischen Beitrags von CHF 10,45 Mio. (Vorjahr: CHF 10,42 Mio.) ist auf die ungleichmässige Verteilung der Beiträge für das Projekt Aufsuchende Jugendarbeit im Gemeinschaftszentrum Heuried zurückzuführen.

Die Zentren weisen per Jahresabschluss Kapitalrückstellungen von CHF 2,08 Mio. auf (Vorjahr: CHF 1,71 Mio.), die Fondsreserven belaufen sich auf CHF 0,64 Mio. (Vorjahr: CHF 0,60 Mio.). Diese Rücklagen dienen zur Deckung allfälliger Risiken und zum Ausgleich von Schwankungen in den Erträgen der Zürcher Gemeinschaftszentren.

Dank effizienten Budgetvorgaben und einem gut funktionierenden Controlling wurden die finanzpolitischen Jahresziele erreicht.

#### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Per 1.1.2010 wurden alle Mitarbeitenden in die neu gegründete Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren überführt. Dabei wurden sowohl der bestehende Gesamtarbeitsvertrag als auch alle Arbeitsverträge unverändert übernommen und weitergeführt. Unsere Mitarbeitenden haben den Trägerschaftswechsel mit

grossem Vertrauen und hoher Motivation unterstützt und setzen sich zur grossen Freude des Stiftungsrates und der Geschäftsleitung auch im neuen Rechtskleid mit hohem Engagement für die Weiterentwicklung der Zürcher Gemeinschaftszentren ein.

Der Personalbestand (Festangestellte) zeigte sich im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert:

Personalbestand		
31.12.2009	160 (93.6 FTE)	
davon Frauen	110 (61.0 FTE)	
davon Männer	50 (32.6 FTE)	
Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad	58.5%	

Personalbestand		
31.12.2010	161 (96.1 FTE)	
davon Frauen	110 (63.3 FTE)	
davon Männer	51 (32.8 FTE)	
Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad	59.7%	

Rund 80 Personen unterstützten die Betriebe saisonal mit kleineren Arbeitspensen. Daneben engagierten sich die Gemeinschaftszentren auch für die Ausbildung von Studierenden im Bereich Soziale Arbeit, für den Einsatz

von über 50 Personen aus Einsatzprogrammen und beschäftigten eine/n Lernende/n im kaufmännischen Bereich in Zusammenarbeit mit der Klever AG.

Per 1. April 2010 konnte unseren Mitarbeitenden analog zu den städtischen Angestellten die Teuerung ausgeglichen werden.

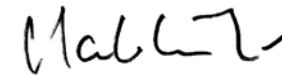
#### 40 Jahre GZ Seebach

Im August durfte das GZ Seebach sein 40jähriges Jubiläum feiern. Die Festansprache von Stiftungsratspräsidentin Kathrin Martelli und das festliche Rahmenprogramm mit seinen vielen Darbietungen und Aktivitäten zum Mitmachen boten einen Einblick in die zahlreichen Funktionen des Gemeinschaftszentrums im Quartier.

Die seinerzeitigen Befürchtungen der Seebacherinnen und Seebacher, mit dem GZ ein autonomes Jugendzentrum à la Bunker zu erhalten, waren unbegründet. Zu Beginn nutzten zwar in der Tat einige sogenannten «Rocker» das GZ, aber bereits 1972 zog auch der jodelnde Bernerverein ein, welcher bis heute im GZ Seebach beheimatet ist. Heute belebt das Gemeinschaftszentrum das soziale und kulturelle Leben

im Quartier und ist ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Und noch immer präsentiert sich das eigens für das Gemeinschaftszentrum erstellte preisgekrönte Bauwerk einladend und von hohem architektonischem Wert.

Christian Hablützel  
Geschäftsführer



# Jugendliche nutzen GZs vielfältig

Im Jahr 2010 wurde durch die Zürcher Gemeinschaftszentren ein besonderes Augenmerk auf die Datenerhebung im Bereich Jugendarbeit gelegt, so dass für das Jahr 2010 sehr detaillierte Zahlen der Arbeit in diesem Feld vorgelegt werden können.

In 14 unserer 17 Gemeinschaftszentren sind Fachleute für die Jugendarbeit

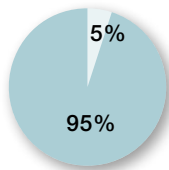
beschäftigt, insgesamt 16 Vollzeitstellen. Dieser Einsatz von Fachleuten in Treffpunkten und Jugendräumen schlägt sich auch in der Statistik nieder: 95% aller Besuche Jugendlicher im Jahr 2010 fanden in diesen 14 GZs statt. In den übrigen 3 GZs ohne eigene Jugendarbeit achten wir aber darauf, dass die Jugendlichen in allen Leistungsbereichen willkommen sind und das Angebot auch für sie attraktiv und zugänglich ist.

Die Zürcher Gemeinschaftszentren haben sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche an möglichst vielen zielgruppen- und generationenübergreifenden Aktivitäten teilhaben zu lassen. Dieses einmalige Konzept hatte 2010 zur Folge, dass Jugendliche neben spezifischen Angeboten für Jugendliche beinahe gleich oft zielgruppen- und generationenübergreifende Angebote genutzt haben (49% der Besuche Jugendlicher 2010).

Die Zürcher Gemeinschaftszentren haben sich deshalb auf die folgenden Grundsätze im Bereich Jugendarbeit verpflichtet:

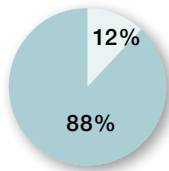
- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit:** Jugendarbeit ist Aufgabe aller Mitglieder eines GZ-Teams. Die Fachführung «Jugendarbeit» wird bei Bedarf an spezialisierte Fachleute übertragen. In Zusammenarbeit mit den Teammitgliedern gestalten sie Angebote für Jugendliche oder beraten einzelne Teammitglieder bei der Entwicklung jugendspezifischer Angebote.
- **Zielgruppenübergreifende Begegnungen:** Neue Angebote für Jugendliche werden vor dem Hintergrund eines benutzergruppenübergreifenden Settings (Generationen, Nationalitäten, Geschlecht, etc.) entwickelt. Richtet sich das Angebot an zusätzliche Alters- oder ethnische Gruppen, werden Austausch und Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen involvierten Gruppen aktiv gefördert. (vgl. Jugendkonzept der Zürcher Gemeinschaftszentren)

besucht. Spezifische Angebote für Jugendliche verzeichneten insgesamt knapp 90'000 Besuche. Zu diesem Bereich gehören die Jugendräume, Kurse speziell für Jugendliche, begleitete Aktivitäten mit und von Jugendlichen im GZ, im Quartier und in den Ferien. 86'000 Besuche von Jugendlichen schlugen 2010 in Leistungsbereichen zu Buche, wo die Angebote zielgruppenübergreifend für alle angelegt sind. Diese Zahl ist besonders erfreulich, da sie als Indikator für den von uns angestrebten Austausch zwischen den Generationen und der Integration der Jugendlichen im Quartier steht. Europaweit ist der Trend zu beobachten, dass der Übergang von Kindheit ins Jugendalter immer früher stattfindet, mögliche Selbstgefährdungen durch Alkohol, Gewalt etc. bereits in jüngeren Jahren möglich ist. Deshalb muss auch die Jugendarbeit früher einsetzen, um entsprechend intervenieren zu können. Die Gemeinschaftszentren schenken dieser Altersgruppe deshalb vermehrt Beachtung: Der Anteil 10- bis 12-jähriger an den Besuchen Jugendlicher beträgt rund 36%.



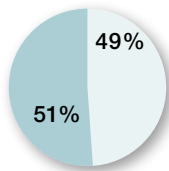
**Besuche Jugendlicher 2010 nach GZ**

- GZ ohne Fachbereich Jugend
- GZ mit Fachbereich Jugend



**Besuche 2010 – Anteil Jugendliche**

- Jugendliche
- Erwachsene und Kinder



**Besuche Jugendlicher 2010 nach Angeboten**

- Angebote zielgruppen- und generationenübergreifend
- Angebote spezifisch für Jugendliche



# Fach-Tagungen: Über Jugendarbeit nachdenken

Die moderne Arbeitswelt ist oft unerbittlich. Selten lässt sie Zeit, um einmal einen Schritt zurückzumachen und über die eigene Arbeit nachzudenken, sich mit Grundlagen zu beschäftigen, einen speziellen Aspekt zu reflektieren oder aktuelle Forschungsergebnisse in die Praxis aufzunehmen. Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter bilden da keine Ausnahme. Und gerade deshalb schätzen sie die Fachtagungen, welche die Zürcher Gemeinschaftszentren seit 2007 alle zwei Jahre im GZ Heuried durchführen.

Auslöser der ersten Tagung waren Beobachtungen aus der täglichen Arbeit mit Jugendlichen, welche das professionelle Handlungsfeld der offenen Jugendarbeit herausgefordert haben. Die Situation junger Männer mit Migrationshintergrund, ihre Vorstellungen von «Männlichkeit», ihr Umgang mit anderen Welt- und Männerbildern waren bis dahin in Fachkreisen nicht ausreichend thematisiert. Um diese Lücke zu schliessen, veranstaltete das GZ Heuried zusammen mit einer Reihe

von PartnerInnen, unter anderen dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und der Kantonalen Integrationsförderung, die Tagung «Migrationshintergrund und Männlichkeit» im November 2007.

Schnell zeigte sich, dass die Diskussion des Themas unter Fachleuten einem enormen Bedürfnis entsprach: Bereits nach kurzer Zeit war die Tagung mit 160 Personen ausgebucht. Die Veranstaltung vermittelte Einblicke in die aktuelle Situation, stellte relevante Theorien zur Diskussion und «Best Practice»-Beispiele vor. Ein Jahr später folgte die Anschluss-tagung «Weisch Mann, so geht's!». Sie ging der Frage nach, wie die Integration von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Fachkräfte in Schule, Arbeitswelt, Freizeitbereich und im Quartier gefördert werden kann. Auch sie stiess auf grosses Echo und war mit 140 Personen, die aus der ganzen Schweiz zur Fachtagung anreisten, wiederum vollständig ausgebucht.

Nach den beiden ersten Veranstaltungen wurde die Tagungsreihe einer vertief-

ten Analyse unterzogen. Aufgrund der Rückmeldungen zeigte sich, dass die Fachtagung unter den Fachleuten wegen ihrer Verbindung von Wissensvermittlung und Praxisbezug sehr geschätzt wird. Allerdings zeigte sich auch, dass die Gemeinschaftszentren trotz der gezielten Zusammenarbeit mit verschiedenen PartnerInnen mit der jährlichen Organisation einer solchen Tagung an ihre Grenzen stossen. Man entschied sich deshalb dafür, die Fachtagungsreihe im GZ Heuried weiterzuführen, sie aber zukünftig im Zweijahres-Rhythmus durchzuführen – angesichts einer Vorbereitungszeit von rund einem Jahr noch immer eine Herausforderung.

Im Dezember 2010 fand die dritte, erneut vollständig ausgebuchte Fachtagung statt. Sie widmete sich der wohl grössten Herausforderung des Erwachsenwerdens: dem Finden der eigenen Sexualität. Unter dem Titel «youporn mysex» wurde dabei das Spannungsfeld zwischen medial vermittelter (youporn) und individuell erlebter Sexualität (mysex) diskutiert. In Workshops und Vorträgen

wurden die Probleme beleuchtet, die sich aus diesem Spannungsfeld für die professionelle Jugendarbeit ergeben und Methoden und Handlungsansätze vorgestellt, die Fachleuten bei der Auseinandersetzung mit Jugendlichen zu Fragen der Sexualität und Geschlechterbeziehung hilfreich sein können. Die Fachtagung wurde durchgeführt in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich, der Fachstelle für Sexualpädagogik «Lust und Frust» und der okaj zürich (Kantonale Kinder- und Jugendförderung).



# Wollishofen im Goldrahmen

Wir rahmen ein, was uns gefällt, und sperren ab, was uns stört. Mit dieser Absicht schwärmten letzten Sommer 25 Jugendliche durch Wollishofen, ausgerüstet mit einem riesigen Goldrahmen, einer Rolle Baustellenabsperriband und einem Fotoapparat. Auf ihren Streifzügen durchs Quartier wurden Orte, die ihnen wichtig sind, in den Goldrahmen gesetzt und fotografiert, Unnützes oder Störendes wurde hingegen mit dem rot-weissen Band abgesperrt und



ebenfalls fotografisch festgehalten. So entstand ein interessanter Blick darauf, wie Jugendliche ihr Quartier sehen. Und dieser Blick kann sich stark von dem der Erwachsenen unterscheiden. Initiiert wurde die Aktion «frame it!»

(«rahme es!») im Sommer durch das GZ Wollishofen zusammen mit der Offenen Jugendarbeit sowie dem «frame it»-Team, dass das Projekt bereits an anderen Orten realisiert hatte. Die Schülerinnen und Schüler einer Oberstufenklasse wurden als erstes mit den Spielregeln vertraut gemacht und erhielten einen Schnellkurs in Sachen Fotografieren. Anschliessend durchstöberten sie das Quartier selbständig zu Fuss, per Velo oder Mofa, immer den Goldrahmen, das Absperrband und den Fotoapparat griffbereit.

In Gold gerahmt wurden Plätze, Strassenecken, Aussichtspunkte, Quartierläden, Imbissbuden, Graffiti und weitere Objekte. Es überrascht kaum, dass dabei auch zahlreiche Orte am See gerahmt wurden, wie beispielsweise die Graffiti-Wand bei der Kibag, die Savera-Wiese oder die GZ-Anlage. Wie wichtig Wasser für die Jugendlichen ist, zeigt auch die Tatsache, dass viele Brunnen eingerahmt wurden. Eine einzige Ausnahme gab es: ein Brunnen mit dem Warnhinweis «kein Trinkwasser».



Die Botschaft der Jugendlichen ist klar: Brunnen sind zum Trinken und Spielen da, sonst sind sie unnütz. Dies gilt auch für viele Objekte im öffentlichen Raum, welche den Jugendlichen wenig bieten. Sie wurden oft rot-weiss abgesperrt und mit dem Wunsch verbunden, dass diese Orte auch für andere Zwecke genutzt werden können. Das Absperrband rollten die Jugendlichen auch bei ausgedienten Möbeln am Strassenrand, weggeworfenen Bierdosen im Gras oder bei Geschäften aus, deren Angebote für Jugendliche unerschwinglich sind.

Im Rahmen von «frame it!» kamen so über hundert eindruckliche Fotos zusammen, welche mit Kommentaren versehen im Herbst in der GZ Info-Drehscheibe

und im OJA-Jugendladen ausgestellt wurden. Die Bilder zeigen: Gewünscht werden keine neuen und teuren Einrichtungen sondern lediglich die Möglichkeit, Bestehendes auf jugendgerechte Art nutzen zu dürfen. Gemeint sind damit nicht nur Infrastrukturen sondern auch Aussen- und Innenräume. Die Anliegen wurden im Rahmen der Vernissage der Ausstellung mit den Anwesenden diskutiert, darunter auch mit Stadtrat Daniel Leupi. Er will nun klären, ob im Sommer das Dach der Kibag-Anlegestelle wie von den Jugendlichen gewünscht, zur Sprungchance umfunktioniert werden darf. Und auch andere Anliegen wurden den jeweiligen BesitzerInnen mitgeteilt, damit sich diese damit auseinandersetzen. Ein wichtiges Signal für die Jugendlichen: Sie sollen sehen, dass sie mit ihrem Engagement auch etwas erreichen, etwas verändern können. Nur einen Wunsch wird man den Jugendlichen nicht erfüllen können: In die Schule gehen müssen sie auch in Zukunft, auch wenn sie das Schulhaus mit dem rot-weissen Band abgesperrt hatten. Die Lehrerschaft nahm es mit Humor.

# Mobile Spielaktionen – mitten im Quartier

Jedes der 17 Zürcher Gemeinschaftszentren ist verschieden, so verschieden wie es eben auch die einzelnen Quartiere sind, in denen sie stehen. Sie richten sich nach den Bedürfnissen und den Wünschen des jeweiligen Quartiers zu richten, ist eine der grossen Stärken der Gemeinschaftszentren. Sie sind mitten in «ihrem» Quartier, sind Teil des Quartierlebens, sind nahe bei der Quartierbevölkerung. So auch mit den mobilen Spiel- und Werkaktionen des GZ Schindlergut.

Dem Spiel- und Bewegungsdrang von Kindern Raum geben, sie in ihrer Kreativität und ihrem Gestaltungswillen fördern und Begegnungsmöglichkeiten schaffen, dies ist das Grundkonzept hinter den Spiel- und Werkaktionen des Gemeinschaftszentrums Schindlergut. Das Gesamtkonzept der Spiel- und Werkangebote umfasst das Werken in der Werkstatt, im umliegenden Schindlerpark, aber auch die mobilen Aktionen im Quartier. Die Idee hinter letzteren: Das GZ geht dorthin, wo die Kinder sind, die nicht unbedingt den Weg ins GZ auf sich nehmen.

Mobile Spiel- und Werkanimation hat eine lange Tradition im Angebot des GZ Schindlergut, lange Zeit war man mit einem einfachen Handwagen, beladen mit Spielsachen und Materialien, im Quartier unterwegs. Dank der guten Vernetzung im Quartier und dank finanzieller Hilfe der drei örtlichen Kirchgemeinden konnte das Gemeinschaftszentrum 2010 den Verein Spielwagen mitbegründen, der unter anderem ein Elektromobil anschaffen konnte. Dieses ist nun beladen mit allem, was es für eine Spiel- und Werkaktion braucht: Neben Fuss- und Basketbällen eine grosse Menge von Geschicklichkeitsspielen, von Diabolos über Jonglierbälle bis hin zu Stelzen oder Pedalos. Dazu Werkzeug und Material für die Werkangebote, vom Speckstein-



schleifen bis hin zum Gestalten von kleinen Windrädern.

Das Spiel- und Werkmobil machte 2010 an fünf verschiedenen Standorten Halt, auf Pausen- und Spielplätzen, aber auch mitten in Wohnsiedlungen, etwa bei der Riedtli-Siedlung. Und das Spielmobil wurde, auch dank etwas Wetterglück, fast an jedem Nachmittag überrannt: Bis zu 80 Personen, Eltern und Kinder unterschiedlichsten Alters, nutzten das Angebot zum vergnüglichen Spiel und zum kreativen Werken. Bei diesem Gewusel den Überblick zu behalten, war nicht immer einfach, doch glücklicherweise konnte das GZ dabei auf die Hilfe von Schülerinnen und Schülern einer Aufnahmeklasse zählen. Die Jugendlichen, alle selber erst seit kurzem in der Schweiz, halfen den GZ-Mitarbeitenden, betreuten einzelne Angebote, konnten sich im Gebrauch der deutschen Sprache üben und fanden so, gewollter Nebeneffekt, ihrerseits selber Anschluss im Quartier. Für ihre Mitarbeit erhielten sie ein vom GZ ausgestelltes Zertifikat.



Nach dem Probejahr konnte eine positive Bilanz gezogen werden: Das niederschwellige Angebot erfüllte seine Ziele in jeder Hinsicht und war gerade auch als Angebot für unbetreute Kinder wichtig. Es zeigte darüberhinaus, dass das Bedürfnis nach soziokulturellen Aktionen im Quartier sehr gross ist. Und auch die Rückmeldungen aus dem Quartier sind ausschliesslich positiv. In der Riedtli-Siedlung etwa wünscht sich der Bewohnerverein eine baldige Rückkehr des Spiel- und Werkmobils. Ein Wunsch, der 2011 in Erfüllung gehen wird.

# Schnelle Mini-Flitzer in der Grünau

Der Anblick von schnittigen Rennautos und das Geräusch von brummenden Motoren lässt augenblicklich viele Männerherzen höher schlagen. Was im Grossen gilt, gilt oft auch im Kleinen: Schnittige Modellautos und eine dazugehörige Carrera-Rennstrecke bringen viele Bubenaugen zum Strahlen. So auch bei der Rennbahn-Woche, welche das GZ Grünau regelmässig im Rahmen seines Ferienprogramms durchführt.

Initiiert hat das Ferienangebot ein engagierter Quartierbewohner. Er sammelt schon seit vielen Jahren Spielzeug. Im Wissen darum, dass die Gemeinschaftszentren jeweils in den Schulferien ein Angebot für Kinder zusammenstellen, die mit ihren Familien nicht verreisen können, bot er an, seine Modellrennbahn für eine Ferienaktion zur Verfügung zu stellen. Er mietete in der Wohnsiedlung Werdwies, die gleich beim GZ Grünau liegt, den Gemeinschaftsraum und baute zusammen mit einem Freund die grosse Anlage auf. Das GZ wiederum übernahm die Werbung und stellte Personal, um die



Präsenzzeiten vollständig abdecken zu können. Der Erfolg der ersten Rennbahn-Woche war überwältigend: Während den Sportferien besuchten jeden Nachmittag zwischen 30 und 40 Kinder die Rennbahnstrecke. Dabei schlugen interessanterweise nicht nur viele Bubenerherzen höher: Fast die Hälfte der Modell-Rennpiloten waren Mädchen. Und auch für viele Väter war die Rennbahn-Woche ein Erlebnis, fühlte sich doch mancher von ihnen an die eigene Jugend erinnert, sah

sein eigenes Strahlen nun in den Augen seines Kindes wieder. Manchmal war die Rennstrecke derart bevölkert, dass die BetreuerInnen gelgentlich fast den Überblick verloren. Nach dem grossen Zuspruch bei der ersten Aktion war allen Beteiligten schnell klar, dass man die Ferienaktion wiederholen würde, ein paar Dinge aber ändern möchte. Damit auch jene Kinder, die nicht gerade ein Rennen fahren konnten, nicht einfach warten mussten, wurden neu zwei zusätzliche Gruppen

geschaffen: ein Helfertrupp, der verunglückte Fahrzeuge wieder in die Spur stellt, und eine Werkstattgruppe, die beschädigte Autos repariert. Verbunden mit ein paar wenigen klaren Regeln führte dies zu einer erstaunlichen Disziplin an der Rennstrecke: Nicht nur hatten alle Kinder etwas zu tun, sondern sie trugen auch Verantwortung. Ein Konzept das bestens funktionierte. Und darum ist schon heute klar: Die Rennbahn-Woche wird auch nächstes Jahr organisiert und so seinen festen Platz im Ferienangebot des GZ Grünau finden.

*Die Ferienaktionen gehören zu den ältesten und am bestbesuchten Angeboten der Zürcher Gemeinschaftszentren. Während den Schulferien finden in fast allen Zürcher Gemeinschaftszentren Spielaktionen für Kinder statt, welche die Ferien zu Hause verbringen. Sie sollen so die Möglichkeit haben, einen Tag oder eine Woche lang ebenfalls in eine andere Welt einzutauchen – selbst wenn diese Welt zu Hause in Zürich liegt. Das Ferienprogramm der einzelnen GZs ist jeweils auf der Homepage der Zürcher Gemeinschaftszentren zu finden: [www.gz-zh.ch](http://www.gz-zh.ch)*



# Ein Indoor-Spielplatz als Quartiertreffpunkt

Was für ein Gegensatz: Draussen ist es kalt, nass und grau – ein typischer Wintertag Anfang März in Zürich. Ganz anders drinnen: Laut und hektisch geht es zu und her, im Pflegiraum des Gemeinschaftszentrums Hottingen. Stimmen von Eltern und Grosseltern mischen sich mit dem Lachen und Schreien von gut drei Dutzend Kindern. Diese tollen über die ausgelegten Matten und rutschen mit lautem Judihui die Rutschbahn hinunter. Kein ungewohntes Bild: An Spitzentagen verzeichnet der grösste Indoorspielplatz der Zürcher Gemeinschaftszentren bis zu 90 Besuche pro Nachmittag.

Dabei hat es vor etwas mehr als zehn Jahren ganz klein begonnen. Damals schloss das Diakoniewerk Neumünster das Spital seiner Pflegerinnen-Schule und die von ihr betriebene Turnhalle, «Pflegiraum» genannt, blieb ohne Nutzung zurück. Ein Glücksfall für das Gemeinschaftszentrum Hottingen, das aus allen Nähten zu platzen drohte. Zusammen mit dem Quartierverein, dem Elternverein und dem Sozialdepartement gelang es, den Pflegiraum zu überneh-

men und zum Quartiertreffpunkt umzubauen. 2001 feierte man Eröffnung.

Anfänglich hatte der Indoor-Spielplatz nur an zwei Halbtagen geöffnet, und ein Nachmittag, an dem 15 Mütter mit ihren Kindern den Raum nutzten, galt bereits als Spitzentag. Mit der Zeit entwickelte sich der Pflegiraum aber immer mehr zu einem beliebten Treffpunkt von Eltern mit ihren Kindern, viele Neuzuzüger fanden hier Anschluss ans Quartier. Mit zur Beliebtheit trägt bei, dass an den inzwischen vier offenen Halbtagen auch eine ganze Reihe von Zusatzangeboten auf dem Programm stehen: Kindermalen und -basteln, Jahreszeitenangebote wie Ostereiermalen, Räbenschnitzen oder ein Samichlaus-Abend. Das Konzept des vielseitig nutzbaren Indoor-Spielplatzes machte in den Gemeinschaftszentren Schule: Inzwischen gibt es solche Indoor-

Spielplätze auch in anderen GZs, etwa in Wipkingen oder Oerlikon.

Doch der Pflegiraum wird auch andersweitig genutzt: So führt das Schuldepartement hier einen Mittagstisch für Schulkinder, am Abend sind häufig Vereine und Parteien mit Veranstaltungen zu Gast, und an Wochenenden wird er für private Feste genutzt – kein Wunder bei der guten Infrastruktur, die der Raum bietet. Täglich gehen so bis zu 150 Personen im Pflegiraum aus und ein – aus der einstigen Turnhalle ist inzwischen ein aus Hottingen nicht mehr wegzudenkender Quartiertreffpunkt geworden.



*Räume sind ein knappes Gut in der Stadt Zürich. Doch sie sind Voraussetzung für selbstorganisierte Aktivitäten von Einzelnen und Interessengruppen. Die Zürcher Gemeinschaftszentren stellen deshalb eine ganze Reihe von Räumlichkeiten zur Verfügung, seien dies nun Säle für Feste und Versammlungen, Sitzungszimmer für Vorstandssitzungen und Generalversammlungen, Werkstätten für Kurse oder Übungsräumlichkeiten für Bands und Musikgruppen.*

*Die Palette reicht dabei vom Sitzungszimmer für 12 Personen bis hin zum Atrium des GZ Heurieds, in welchem bis zu 500 Personen Platz finden. Auch speziell ausgestattete Räume stehen zur Verfügung, vom Fotolabor über Computerarbeitsplätze bis hin zur komplett eingerichteten Theaterbühne.*

*Das Raumangebot der einzelnen GZs ist auf der Homepage der Zürcher Gemeinschaftszentren zu finden: [www.gz-zh.ch](http://www.gz-zh.ch)*

# Nachbarschaftshilfe ganz praktisch

Der Alltag stellt uns immer wieder vor Herausforderungen. So auch Herr Brunner: Seit seine Frau im Pflegeheim ist, bügelt ihm niemand mehr seine Hemden und er selber hat es nie gelernt. Glücklicherweise fand er das vom GZ Wipkingen initiierte Projekt «Tauschen am Fluss». Hier werden Talente und Dienstleistungen angeboten, getauscht und miteinander verrechnet. Und hier hat Herr Brunner eine Frau ganz in seiner Nähe gefunden, welche ihm nun einmal im Monat seine Hemden bügelt. Herr Brunner seinerseits bietet Unterstützung beim Ausfüllen von Steuererklärungen an.

Talentbörsen dieser Art gibt es schon seit vielen Jahren, besonders in Australien und Neuseeland sind sie stark verbreitet. Aber auch in der Schweiz gibt es ähnliche Netzwerke. «Tauschen am Fluss» ist in Wipkingen vor rund fünf Jahren entstanden. Im Rahmen eines Erwerbslosenprojektes und vielen Gesprächen mit GZ-BesucherInnen stellte man fest, dass es viele Menschen gibt, deren Talente und Begabungen

nicht genutzt werden. Und dass es auf der anderen Seite viele Menschen gibt, die auf der Suche nach einer Hilfe oder Unterstützung sind, diese aber nicht finden. Wie, so stellte sich die Frage, bringt man diese Menschen zusammen? In Zusammenarbeit mit der Nachbarschaftshilfe, dem Quartierverein und dem Sozialzentrum entwickelte das GZ das Netzwerk «Tauschen am Fluss».

Zentrales Element ist eine Internetplattform ([www.tauschenamfluss.ch](http://www.tauschenamfluss.ch)), auf welcher die diversen Dienstleistungen angeboten werden. Und die Palette der angebotenen Leistungen ist breit: Sie reicht von schriftlichen Büroarbeiten



über Einführungskurse in einzelnen Computerprogrammen bis hin zur Beratung in Werbefragen. Hilfe für Gartenarbeiten werden ebenso angeboten wie Reparaturarbeiten für Fahrräder oder Näharbeiten. Vom Gitarren-Unterricht über eine Einführung in die vietnamesische Küche bis hin zu Nachhilfe-Unterricht in Physik und Chemie findet man praktisch alles in den Inseraten. Und ein Vereinsmitglied bietet sogar eine Ferienwohnung in Südfrankreich an, für eine Familie mit kleinem Budget ein geeignetes Ferienziel.

Nebst der Internetplattform basiert das zweite Standbein des Netzwerkes «Tauschen am Fluss» auf persönlichen Begegnungen. Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder zu einem Feierabendtreff. Dabei stellt ein Mitglied sein Talent oder seine Dienstleistung genauer vor, sei es nun eine Diätberatung oder ein Kurs in Taekwando. Die Treffen dienen nicht nur dazu, das Angebot besser kennenzulernen, son-

dern auch dazu, die Vereinsmitglieder miteinander in Kontakt zu bringen. Denn das Tauschen ist immer auch eine Vertrauenssache und je besser sich die Leute kennen, desto erfolgreicher der Kreislauf. Und desto weniger Konflikte gibt es: Erstaunlicherweise kommt es kaum je zu Auseinandersetzungen, weil jemand mit der erbrachten Dienstleistung nicht zufrieden ist.

Das Netzwerk «Tauschen am Fluss» hat sich inzwischen fest im Quartierleben etabliert, rund 200 Personen sind Mitglied des Vereins und dank Mund-zu-Mund-Propaganda wächst er stetig. Die Altersegmente sind dabei bunt gemischt, gleiches gilt auch für die Nationalitäten. Die administrativen Aufgaben und die Arbeiten im Vereinsvorstand werden vor allem von engagierten Mitgliedern geleistet. Das GZ bietet Unterstützung im Hintergrund und stellt die nötige Infrastruktur für die Feierabendtreffs sowie seine Werbekanäle zur Verfügung. Ansonsten funktioniert das Netzwerk heute autonom, gewissermassen als moderne Nachbarschaftshilfe.



# Aufbauarbeit für den Bauspielplatz

Die Stadt Zürich erlebt zurzeit einen Bauboom. Stark gebaut wird beispielsweise in Affoltern: Neue Siedlungen entstehen hier fast im Akkord. Affoltern wächst und zieht zusätzliche Bewohnerinnen und Bewohner an, darunter viele Familien mit Kindern. Für letztere hat der Bauboom auch seine Kehrseiten: Freiräume verschwinden, Orte, wo sich Kinder nach Lust und Laune austoben können, gibt es immer weniger. Die fixfertig eingerichteten Spielplätze in den Siedlungen sind zwar toll, aber hier auch einmal ein Feuer zu machen, ein Loch zu graben oder aus Holzbrettern eine Hütte zu bauen, ist nicht erlaubt. So etwas ist nur auf einem Bau- oder Abenteuerspielplatz möglich.

Genau mit dieser Idee kam vor drei Jahren eine aktive Quartierbewohnerin auf das Team des Gemeinschaftszentrums Affoltern zu. Die Idee gefiel, klar war aber auch: Das GZ kann einen solchen Abenteuerspielplatz nicht tragen. Aber es kann beim Aufbau mit seinem Know-how Unterstützung leisten. Dank der guten Vernetzung in Affoltern boten von

Anfang an auch der Quartierverein und die Quartierkoordination des Sozialdepartements ihre Mithilfe an. Gemeinsam fand man andere interessierte Eltern, die bereit waren mitzutun. 2008 wurde von ihnen der Verein Abenteuerspielplatz Affoltern aus der Taufe gehoben.

Es folgte eine längere Phase mit Konzeptarbeit und der Suche nach einem geeigneten Standort. Grün Stadt Zürich schlug schliesslich eine unbenutzte Wiese unmittelbar bei der Bushaltestelle Glaubenstrasse vor. Anfänglich war der Verein skeptisch gegenüber einem Standort an den Wehntalerstrasse, der meistbefahrenen Strasse des Quartiers. Schnell zeigte sich aber, dass die Bedenken unberechtigt sind: An einem gemeinsam mit «Mega!phon», der Kinder- und Jugendpartizipationsstelle der Stadt Zürich, durchgeführten Sinnes- und Spielparcours auf der Wiese, zeigte sich, dass sich die Kinder nicht am Verkehr störten und die Wiese kreativ belebten. Mehr noch: Die gute Erreichbarkeit und Sichtbarkeit des Abenteuerspielplatzes hat sich im Nachhinein

sogar als Glücksfall für den raschen Erfolg im Quartier erwiesen.

Im Sommer 2010 richtete der Verein den Spielplatz ein und erfuhr dabei viel Unterstützung aus dem Quartier und durch die Stadt: Grün Stadt Zürich stellte einen kleinen Container zur Verfügung, Gewerbetreibende schenkten nicht mehr benötigtes Werkzeug und einen Bauwagen, ein Unternehmer spendierte eine Ladung Bauholz. Im September konnte der Abenteuerspielplatz Affoltern seine Eröffnung feiern. Das Fest wurde ein «Renner»: Rund 150 Leute besuchten die Eröffnung. Die Kinder hatten sichtlich Spass an ihrem neuen Abenteuerspielplatz: Es wurde gehämmert, gesägt und gezimmert. Und am Ende des Tages standen bereits die ersten rudimentären Holzhütten auf dem Gelände.

Inzwischen hat der Verein auch die Zusage der Stadt Zürich für einen finanziellen Beitrag erhalten. Dieser ermöglicht es dem Verein für die beiden Nachmittage, an denen der



Bauspielplatz geöffnet ist, eine Betreuungsperson mit einem kleinen Pensum anzustellen. Regelmässige Freiwilligenarbeit der Mitglieder und Eltern wird aber auch in Zukunft nötig sein. Das GZ selber wird sich im Verlauf des Jahres 2011 wie vorgesehen aus dem Projekt zurückziehen. Die Aufbauarbeit ist abgeschlossen und das GZ kann so seine Ressourcen und sein Know-how anderen QuartierbewohnerInnen zur Verfügung stellen, die neue Ideen haben, wie Affoltern noch lebenswerter gemacht werden kann.

# Jugendliches Sommer-Highlight in Witikon

Feste und Bräuche nehmen im Leben der Menschen einen wichtigen Platz ein. Sie strukturieren das Jahr, geben Halt und Verlässlichkeit. Und für Dörfer und Quartiere sind Feste zur Stärkung des Gemeinsinns unerlässlich. Und diese Aufgabe erfüllt ganz ohne Zweifel auch das Openair Langmatt, dass jedes Jahr in Witikon stattfindet und das «Sommer-Highlight» des Quartiers darstellt. Das besondere daran: Es ist ein Anlass der von A bis Z von den Jugendlichen des Quartiers organisiert wird.

Seinen Ursprung hat das Openair Langmatt im Jahr 2005. Damals verstärkte das GZ Witikon seine Jugendarbeit im Quartier und suchte den aktiven Austausch mit Jugendlichen auf der Strasse. In den Gesprächen mit ihnen wurde schnell klar, dass sich die Jugendlichen mehr Jugendkultur in Witikon wünschten. Und bemerkenswert dabei: Sie wollten nicht nur Kultur konsumieren, sondern auch selber dafür Verantwortung übernehmen. Kurz darauf war die Idee für ein Openair geboren.

Seither wurde das Openair fünfmal durchgeführt, 2011 wird die sechste Auflage folgen. Dass das Openair jedes Jahr stattfinden kann, ist keine Selbstverständlichkeit, denn jedes Jahr wird der Anlass von neuen Jugendlichen organisiert. Dieser Umstand ist Schwierigkeit und Chance zugleich. Schwierigkeit deshalb, weil es nicht immer einfach ist, ausgeschiedene Jugendliche zu erset-



zen. Dies ist aber Voraussetzung für das Weiterbestehen des Openairs, denn es soll ein von Jugendlichen für Jugendliche organisierter Anlass bleiben. Gleichzeitig ist der ständige Wechsel aber auch eine Chance, weil so immer wieder neue Ideen einfließen können, das Openair jedes Jahr etwas anders daher kommt und deshalb nicht zu einer routinierten,

immer nach dem gleichen Schema organisierten Veranstaltung verkommt.

Im Idealfall besteht das alle Jahre neu zusammengestellte Organisationskomitee aus ein paar Jugendlichen, die



im Vorjahr schon dabei waren, und ein paar Neulingen. Diese Gruppe trägt die Hauptverantwortung für das Openair. Keine leichte Aufgabe: Es muss an tausend Sachen gedacht werden, denn mit der Zusammenstellung eines guten Musikprogramms alleine ist es nicht getan. Auch an Bühneninfrastruktur, Verpflegung, sanitäre Anlagen oder an ein Kinderprogramm muss gedacht werden, Bewilligungen müssen eingeholt, Werbung gemacht und rund drei Dutzend freiwillige Helfer für den Anlass organi-

siert werden. Das Team des Gemeinschaftszentrums leistet im Hintergrund wohlwollende Unterstützung, hilft mit Rat und Tat und sorgte für etwas Struktur im zuweilen turbulenten Organisationsprozess. Klar aber ist immer auch: Die Verantwortung liegt bei den Jugendlichen, sie müssen sich bei Problemen oder sinkender Motivation durchbeißen, müssen lernen, auch schwierige Phasen zu überwinden – ein wichtige Lektion fürs weitere Leben.

Bislang hat es aber noch jedes Jahr mit der Organisation geklappt, auch dank Unterstützung aus dem Quartier: So stellt ein Maler seinen Lieferwagen für Transporte zu Verfügung, der Inhaber eines Elektrikergeschäfts sorgt gratis für die notwendigen Stromanschlüsse auf dem Festgelände beim Schulhaus Witikon. Sechs bis zehn Bands treten jeweils auf, darunter eine Kinderband. Eine Mischung die gut ankommt: 800 bis 1000 Personen besuchen jedes Jahr das Openair Langmatt, was es wirklich zu einem Fixpunkt im Witiker Jahreskalender macht.

# Eine weltumspannende Märchenstunde

Der Mensch erzählt fürs Leben gern Geschichten. Und besonders gerne erzählt er Märchen oder Sagen und das überall auf der Welt: Es gibt keine einzige Kultur, die diese Form der Erzählung nicht kennt. Und das überraschende dabei: Die Figuren sind in allen Kulturen sehr ähnlich. Da gibt es die schöne Prinzessin und den bösen Zauberer, da gibt es das böse Ungeheuer im tiefen Wald oder der Aussenseiter, der sich am Ende als glücklicher Held entpuppt. Und weil Märchen so universell sind, gibt es eigentlich nichts besseres, um Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenzubringen, als das gemeinsame Erzählen von Märchen. Genau das macht das Projekt «Fabylon» im GZ Bachwiesen.

Seit Februar 2010 findet im Gemeinschaftszentrum einmal im Monat eine spezielle Märchenstunde statt. Erzählt wird ein Märchen, dafür aber gleich in zwei Sprachen: in der Originalsprache und auf Schweizerdeutsch. Eine zuweilen durchaus aufwendige Sache, müssen die Märchen doch teilweise

zuerst ins Deutsche übersetzt, manchmal auch gekürzt werden. Gemeinsam mit den muttersprachlichen Erzählerinnen bereitet eine Kerngruppe aus drei Frauen die Nachmittage jeweils vor. Die Herkunft der Märchen ist dabei so vielfältig wie die Bevölkerung des Quartiers: Die Märchen stammen aus der Türkei, Albanien oder Portugal, aus Polen, Holland oder gar aus dem weitentfernten Tibet.

Exotisch ist auch die Form, wie die Märchen vorgetragen werden: Die Erzählungen stehen in der Tradition des japanischen Papiertheaterspiels, des «Kamishibai». Ein verzierter Holzrahmen dient dabei als Bühne, auf der die

Figuren aus dem Märchen in Form von Bildern auftreten. Der Fantasie und Gestaltungskraft der Erzählerinnen sind dabei keine Grenzen gesetzt, gelegentlich entstehen um den Originalrahmen sogar aufwändige Bühnenbilder und aus der Märchenstunde werden regelrechte szenische Lesungen.

Aber auch die Kreativität der Kinder ist gefragt: Nachdem das Märchen in beiden Sprachen erzählt worden ist, können die Kinder ihre Eindrücke und Gedanken zu Märchen im Werkatelier des Gemeinschaftszentrums kreativ verarbeiten, sei es nun mit Holz, Ton, Stoff oder Malutensilien. Was dabei entsteht, ist oft beeindruckend.

Die «Fabylon»-Märchenstunden sind bei Eltern und Kindern des Quartiers sehr beliebt: Bis zu 70 kleine und grosse Zuhörerinnen und Zuhörer finden sich jeweils am Sonntag-Nachmittag ein und lauschen den erzählten Geschichten. Und manch ein Elternteil meldet sich danach bei den Organisatorinnen und bietet seine Mitarbeit an: Auf sechs Monate im voraus sind die Termine zumeist schon vergeben.

Und das Märchenprojekt zieht weitere Kreise im Quartier: Im Zusammenarbeit mit Elternforum und Schulleitung findet «Fabylon» dieses Jahr vier Mal im Schulhaus Altweg statt. Dabei wird die Kerngruppe von weiteren fremdsprachigen Eltern unterstützt, wobei die Märchen auch hier zweisprachig vorgelesen werden. Und da der Fundus von Märchen fast unerschöpflich ist, trifft das typische Märchenende vielleicht auch auf «Fabylon» zu: Und wenn sie nicht gestorben sind, so lesen sie noch heute.



# ZGZ Betriebsrechnung pro Einrichtung

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2009	2010	2009	2010

## GZ Affoltern

Personal	914669	914713	Verkauf	327422	249002
Sachaufwand	125456	115545	Beitrag Stadt	802700	802700
Zentrale Dienstleistungen	60000	70000	Beitrag Kanton	20000	20000
Gewinn	49997	0	Verlust	0	28556
<b>Total</b>	<b>1150122</b>	<b>1100258</b>	<b>Total</b>	<b>1150122</b>	<b>1100258</b>

## GZ Altstadt

Personal	222568	231829	Verkauf	34658	36530
Sachaufwand	17314	19969	Beitrag Stadt	212500	212500
Zentrale Dienstleistungen	15000	17000	Beitrag Kanton	5000	5000
Gewinn	0	0	Verlust	2724	14768
<b>Total</b>	<b>254882</b>	<b>268798</b>	<b>Total</b>	<b>254882</b>	<b>268798</b>

## GZ Bachwiesen

Personal	752282	780962	Verkauf	240075	274140
Sachaufwand	170714	194113	Beitrag Stadt	775300	775300
Zentrale Dienstleistungen	59000	64000	Beitrag Kanton	16000	16000
Gewinn	49379	26365	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1031375</b>	<b>1065440</b>	<b>Total</b>	<b>1031375</b>	<b>1065440</b>

## GZ Buchegg

Personal	1037122	1063717	Verkauf	455057	418718
Sachaufwand	255554	249011	Beitrag Stadt	900500	900500
Zentrale Dienstleistungen	68000	85000	Beitrag Kanton	30000	30000
Gewinn	24881	0	Verlust	0	48510
<b>Total</b>	<b>1385557</b>	<b>1397728</b>	<b>Total</b>	<b>1385557</b>	<b>1397728</b>

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2009	2010	2009	2010

## GZ Grünau

Personal	600734	621347	Verkauf	60947	83602
Sachaufwand	58671	85374	Beitrag Stadt	643800	643800
Zentrale Dienstleistungen	45000	45000	Beitrag Kanton	11000	11000
Gewinn	11342	0	Verlust	0	13319
<b>Total</b>	<b>715747</b>	<b>751721</b>	<b>Total</b>	<b>715747</b>	<b>751721</b>

## GZ Heuried mit Projekt aufsuchender Jugendarbeit

Personal	971775	945895	Verkauf	213750	275105
Sachaufwand	172631	155365	Beitrag Stadt	925399	957400
Zentrale Dienstleistungen	70000	69000	Beitrag Kanton	21000	21000
Gewinn	0	83245	Verlust	54257	0
<b>Total</b>	<b>1214406</b>	<b>1253505</b>	<b>Total</b>	<b>1214406</b>	<b>1253505</b>

## GZ Hirzenbach

Personal	806150	811935	Verkauf	247081	262145
Sachaufwand	142900	132126	Beitrag Stadt	743800	743800
Zentrale Dienstleistungen	57000	63000	Beitrag Kanton	16000	16000
Gewinn	831	14884	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1006881</b>	<b>1021945</b>	<b>Total</b>	<b>1006881</b>	<b>1021945</b>

## GZ Hottingen

Personal	201001	202699	Verkauf	100994	100153
Sachaufwand	33147	45561	Beitrag Stadt	146200	146200
Zentrale Dienstleistungen	11000	16000	Beitrag Kanton	2000	2000
Gewinn	4046	0	Verlust	0	15907
<b>Total</b>	<b>249194</b>	<b>264260</b>	<b>Total</b>	<b>249194</b>	<b>264260</b>

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2009	2010	2009	2010

#### GZ Leimbach

Personal	422719	441307	Verkauf	92132	105705
Sachaufwand	76368	79831	Beitrag Stadt	441800	441800
Zentrale Dienstleistungen	33000	35000	Beitrag Kanton	11000	11000
Gewinn	12845	2367	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>544932</b>	<b>558505</b>	<b>Total</b>	<b>544932</b>	<b>558505</b>

#### GZ Loogarten

Personal	804073	813601	Verkauf	191231	232900
Sachaufwand	146018	144711	Beitrag Stadt	787900	787900
Zentrale Dienstleistungen	81069	65000	Beitrag Kanton	42069	17000
Gewinn	0	14488	Verlust	9960	0
<b>Total</b>	<b>1031160</b>	<b>1037800</b>	<b>Total</b>	<b>1031160</b>	<b>1037800</b>

#### TEZET Oerlikon

Personal	703349	627354	Verkauf	290082	343472
Sachaufwand	165247	153400	Beitrag Stadt	568200	568200
Zentrale Dienstleistungen	46000	53000	Beitrag Kanton	11000	11000
Gewinn	0	88918	Verlust	45314	0
<b>Total</b>	<b>914596</b>	<b>922672</b>	<b>Total</b>	<b>914596</b>	<b>922672</b>

#### GZ Riesbach

Personal	807864	885311	Verkauf	310527	322778
Sachaufwand	130986	153300	Beitrag Stadt	720600	720600
Zentrale Dienstleistungen	60000	68000	Beitrag Kanton	16000	16000
Gewinn	48277	0	Verlust	0	47233
<b>Total</b>	<b>1047127</b>	<b>1106611</b>	<b>Total</b>	<b>1047127</b>	<b>1106611</b>

#### GZ Schindlergut

Personal	331606	371162	Verkauf	147944	166509
Sachaufwand	67372	63707	Beitrag Stadt	312400	312400
Zentrale Dienstleistungen	20000	29000	Beitrag Kanton	8000	8000
Gewinn	49366	23040	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>468344</b>	<b>486909</b>	<b>Total</b>	<b>468344</b>	<b>486909</b>

Leistungszentrum	Ausgaben		Einnahmen	
	2009	2010	2009	2010

#### GZ Seebach

Personal	940950	951327	Verkauf	323994	354524
Sachaufwand	141089	153497	Beitrag Stadt	867600	867600
Zentrale Dienstleistungen	70000	73000	Beitrag Kanton	15000	15000
Gewinn	54555	59300	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>1206594</b>	<b>1237124</b>	<b>Total</b>	<b>1206594</b>	<b>1237124</b>

#### GZ Wipkingen

Personal	794064	787067	Verkauf	470375	474245
Sachaufwand	232085	262926	Beitrag Stadt	621700	621700
Zentrale Dienstleistungen	55000	70000	Beitrag Kanton	12000	12000
Gewinn	22926	0	Verlust	0	12048
<b>Total</b>	<b>1104075</b>	<b>1119993</b>	<b>Total</b>	<b>1104075</b>	<b>1119993</b>

#### GZ Witikon

Personal	455285	454643	Verkauf	137636	135731
Sachaufwand	80873	93532	Beitrag Stadt	497600	497600
Zentrale Dienstleistungen	43000	38000	Beitrag Kanton	8000	8000
Gewinn	64078	55156	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>643236</b>	<b>641331</b>	<b>Total</b>	<b>643236</b>	<b>641331</b>

#### GZ Wollishofen/Neubühl

Personal	509285	540525	Verkauf	256049	288390
Sachaufwand	133863	141786	Beitrag Stadt	447100	447100
Zentrale Dienstleistungen	36000	46000	Beitrag Kanton	24000	24000
Gewinn	48001	31179	Verlust	0	0
<b>Total</b>	<b>727149</b>	<b>759490</b>	<b>Total</b>	<b>727149</b>	<b>759490</b>

#### ZGZ Gesamttotal der Betriebe

Personal	11275496	11445394	Verkauf	3899954	4123649
Sachaufwand	215028	2243754	Beitrag Stadt	10415099	10447100
Zentrale Dienstleistungen	829069*	906000	Beitrag Kanton	268069	243000
Gewinn	440524	398942	Verlust	112255	180341
<b>Total</b>	<b>14695377</b>	<b>14994090</b>	<b>Total</b>	<b>14695377</b>	<b>14994090</b>

\*2009: CHF 924069 gemäss neuer Verbuchungspraxis 2010

Die 17 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) sind soziokulturelle Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich. Im Auftrag der Stadt investieren wir in Kultur und Bildung und schaffen Freiräume für Austausch und Begegnung. Wir fördern die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit

und Integration aller Bevölkerungsgruppen. Dazu initiieren wir Entwicklungsprojekte in den Quartieren, stellen Infrastruktur zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und unterstützen Einzelne und Gruppen bei der Realisierung eigener Ideen.



**gzbuchegg**

Bucheggstr. 93  
8057 Zürich  
Tel: 044 360 80 10  
gz-buchegg@gz-zh.ch

**gzhottingen**

Gemeindestr. 54  
8032 Zürich  
Tel: 044 251 02 29  
gz-hottingen@gz-zh.ch

**gzriesbach**

Seefeldstr. 93  
8008 Zürich  
Tel: 044 387 74 50  
gz-riesbach@gz-zh.ch

**gzwitiker-huus**

Witikonstr. 405  
8053 Zürich  
Tel: 044 422 75 61  
gz-witikon@gz-zh.ch

**gzaffoltern**

Bodenacker 25  
8046 Zürich  
Tel: 043 299 20 10  
gz-affoltern@gz-zh.ch

**gzgrünau**

Grünauring 18  
8064 Zürich  
Tel: 044 431 86 00  
gz-gruenau@gz-zh.ch

**gzleimbach**

Rebenweg 6  
8041 Zürich  
Tel: 044 482 57 09  
gz-leimbach@gz-zh.ch

**gzschindlergut**

Kronenstr. 12  
8006 Zürich  
Tel: 044 365 24 40  
gz-schindlergut@gz-zh.ch

**gzwollishofen/neubühl**

Bachstr. 7  
8038 Zürich  
Tel: 044 482 63 49  
gz-wollishofen@gz-zh.ch

**gzaltstadthaus**

Obmannamtsgasse 15  
8001 Zürich  
Tel: 044 251 42 59  
gz-altstadt@gz-zh.ch

**gzheuried**

Döltschiweg 130  
8055 Zürich  
Tel: 043 268 60 80  
gz-heuried@gz-zh.ch

**gzloogarten**

Salzweg 1  
8048 Zürich  
Tel: 044 437 90 20  
gz-loogarten@gz-zh.ch

**gzseebach**

Hertensteinstr. 20  
8052 Zürich  
Tel: 044 307 51 50  
gz-seebach@gz-zh.ch

**ZGZ Geschäftsstelle**

Schaffhauserstr. 374  
8050 Zürich  
Tel: 043 300 60 00  
gz-geschaefsstelle@gz-zh.ch

**gzbachwiesen**

Bachwiesenstr. 40  
8047 Zürich  
Tel: 044 436 86 36  
gz-bachwiesen@gz-zh.ch

**gzhirzenbach**

Helen-Kellerstr. 55  
8051 Zürich  
Tel: 044 325 60 11  
gz-hirzenbach@gz-zh.ch

**tezetoerlikon**

Gubelstr. 10  
8050 Zürich  
Tel: 044 315 52 42  
tezet-oerlikon@gz-zh.ch

**gzwipkingen**

Breitensteinstr. 19a  
8037 Zürich  
Tel: 044 276 82 80  
gz-wipkingen@gz-zh.ch